

Fachverband der  
Elektro- und  
Elektronikindustrie

## **Wirtschaftsstandort in Gefahr – Studie zeigt Dringlichkeit auf**

Kurzfassung iwi-Studie, Jänner 2025

# Wirtschaftsstandort in Gefahr

## Studie zeigt Dringlichkeit auf

### Ausgangslage

Die Elektro- und Elektronikbranche spielt eine essenzielle Rolle für den heimischen Wirtschaftsstandort: **E EI-Unternehmen generieren Wertschöpfung, schaffen und sichern Arbeitsplätze und sind die Treiber innovativer Technologien** – unter anderem für die so wichtige digitale und grüne Transformation. Die hohen Einnahmen durch die exportstarke Industrie ermöglichen es, das im Ausland verdiente Geld großzügig im Inland zu investieren – sei es im Handel oder in Dienstleistungen. Jobs in der Industrie sind oft hochdotiert, was zu beträchtlichen Steuereinnahmen führt. Das benötigte Know-how wird durch lange und spezielle Ausbildungen erworben und bringt einen massiven Standortvorteil.

Doch eine **anhaltende Rezession, stetig steigende Lohn- und Energiekosten** sowie **Überbürokratisierung** schwächen den Standort zunehmend. Abbildung 1 zeigt die durchschnittlichen Arbeitskosten der EU-Länder 2023 im Vergleich: Österreich ist am drittteuersten. Die Elektro- und Elektronikindustrie (EEI) ist mit einer Exportquote von rund 84 Prozent davon besonders betroffen und verzeichnete bereits 2023 einen Negativtrend: sinkende Auftragseingänge, rückläufiger Export, Abbau von Fremdpersonal. 2024 spitzte sich die Lage weiter zu.

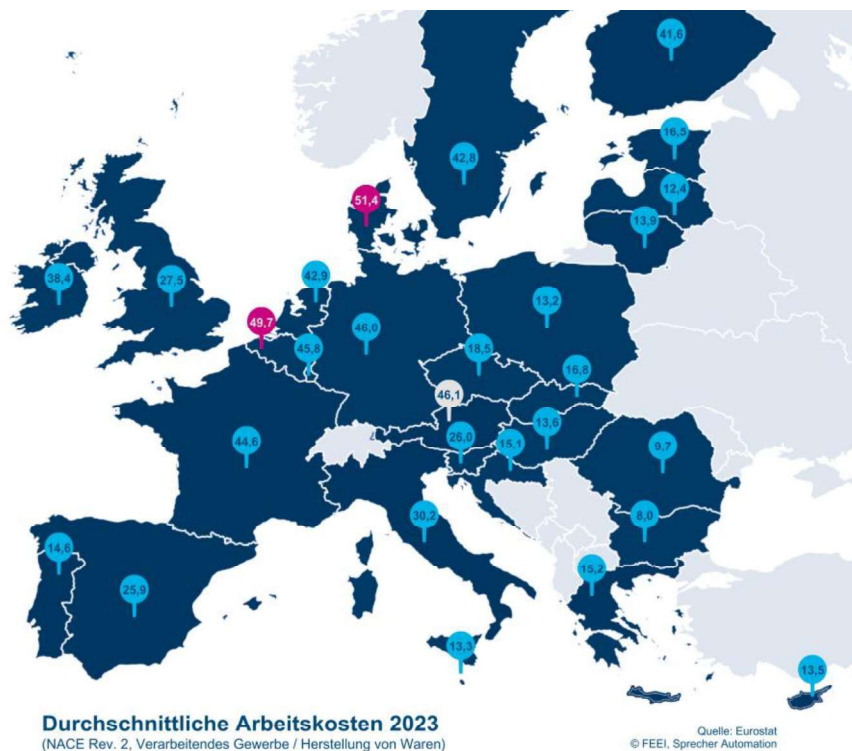


Abbildung 1: Durchschnittliche Arbeitskosten 2023 (NACE Rev.2)  
Anmerkung: Nicht Teil der Studie. Quelle: Eurostat

Die Gefahr, dass Unternehmen abwandern, Forschung & Entwicklung sowie Produktion verlagern und Stellen abbauen, nimmt kontinuierlich zu. Für die sehr wissens-, kosten- und anlageintensive Industrie ist das besonders riskant – denn ist sie erst einmal abgewandert, kann sie nicht einfach wieder aufgebaut werden.

Darüber hinaus ist die produzierende Industrie **Garant für den uneingeschränkten und steten Zugriff auf lebensnotwendige Güter und Ressourcen** wie Wasser, Energie, Arzneimittel und Medizinprodukte. Im Falle eines Blackouts oder Cyberangriffs ist es die EEI, die kritische Infrastruktur aufrechterhält.

Um die Bedeutung der Branche in Zahlen abzubilden, hat der FEEI eine **Studie beim Industriewissenschaftlichen Institut (IWI)** in Auftrag gegeben. Diese zeigt neben der Darstellung der IST-Situation anhand einer Szenarienbetrachtung bis 2030, welche Folgen fehlende Rahmenbedingungen gesamtwirtschaftlich auf Österreich haben.

### Methodik und Herangehensweise

Um die Rolle der Elektro- und Elektronikindustrie und das mögliche Gefährdungspotenzial dieser für die heimische Volkswirtschaft zu beziffern, erstellte das IWI neben dem Ist-Zustand (2023) drei Zukunftsszenarien der EEI in Österreich sowie einen Exkurs für die produzierende Industrie (ÖNACE 10 bis 33). Zur Analyse diente ein Input-Output Modell, der Zeitraum der Berechnung umfasst sieben Jahre, (von 2023 bis 2030). Die ausgearbeiteten Zahlen (Produktionswert, Beschäftigtenstand, Steuern und Abgaben etc.) wurden in weiterer Folge in Relation zur gesamten österreichischen Volkswirtschaft gesetzt.

### Ist-Zustand 2023<sup>1</sup>

Die EEI generierte im Jahr 2023 mittel- und unmittelbar 4,4 % des gesamten österreichischen Produktionswerts (41,43 Mrd. Euro).

Die direkt generierte Bruttowertschöpfung der EEI ist mit 9,15 Mrd. Euro höher als etwa jene der Branche Maschinenbau. Strategisch wichtige Branchen profitieren indirekt oder induziert von der österreichischen EEI, wie etwa die heimische Forschung und Entwicklung (604 Mio. Euro), IT-Dienstleister (287 Mio. Euro) oder Hersteller von Metallserzeugnissen (262 Mio. Euro).

Im Jahr 2023 sicherte die EEI insgesamt 160.100 Arbeitsplätze in Österreich, was 3,2 % der gesamten Beschäftigung entspricht. Die EEI-Unternehmen selbst beschäftigten 74.291 Personen direkt, dies entspricht der Beschäftigtenzahl des Sozialwesens in Österreich.

Auf die EEI gehen 4,2 % der Arbeitnehmerentgelte in Österreich zurück (9,79 Mrd. Euro). Durch den laufenden Betrieb der EEI-Unternehmen werden Fiskal- und Sozialbeitragseffekte von 5,51 Mrd. Euro generiert, wie Abbildung 2 zeigt. Die EEI trägt damit einen wichtigen Teil zum Budget der Republik Österreich bei.

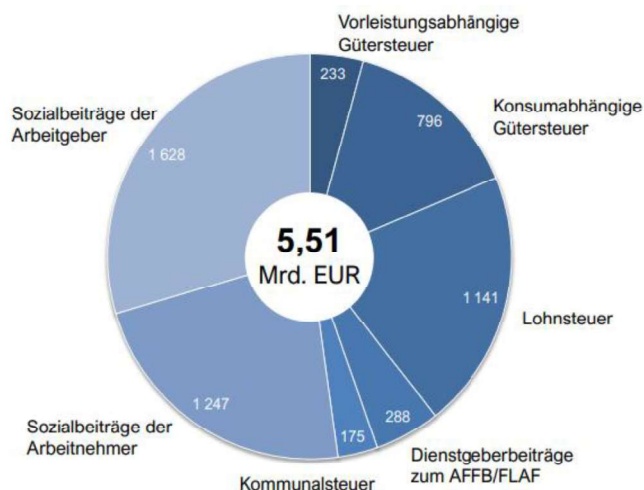


Abbildung 2: Fiskal- und Sozialbeitragseffekte der EEI im Jahr 2023.

Quelle: IWI (2024) auf Basis Statistik Austria

<sup>1</sup> Die **wirtschaftlichen Effekte der EEI** lassen sich in **drei Kategorien** einteilen: **direkt** (unmittelbare Produktion, Beschäftigung, Wertschöpfung), **indirekt** (Vorleistungen, Generieren von Nachfrage bei Zulieferern) und **induziert** (ermöglichter Konsum, Investitionseffekte).

## 3 mögliche Szenarien

Die beiden Studienautoren zeigen anhand unterschiedlicher Ausgangslagen nun **drei verschiedene Szenarien bis 2030** auf.

### 1. Good-Case Szenario

In diesem Szenario gehen die Forscher davon aus, dass sich die EEI-Unternehmen weiterhin so entwickeln, wie in den Jahren 2001 bis 2023 und laufende Investitionen in gleichem bzw. ähnlichem Volumen in Österreich getätigt werden. Anmerkung: Das einfache Fortschreiben der bisherigen Entwicklung wäre im Normalfall das erwartbare Szenario. Die Studienautoren fügen hinzu: „**Nach Einschätzung der befragten Unternehmen ist der Good-Case nur möglich, wenn sich die Wettbewerbssituation zügig und viel zum Besseren ändert.**“

Für das Jahr 2030 bedeutet das:

- **Beschäftigung:** Zunahme um 7,5 % bis 2030 (1,4 % pro Jahr), Absicherung von bis zu 172.200 Arbeitsplätzen.
- **Steuern und Abgaben:** Anstieg auf 6,94 Milliarden Euro (+26,5 %).
- **Produktionswachstum:** Anstieg auf 26,9 % bis 2030 um durchschnittlich 5,3 % pro Jahr.
- **Produktionswert:** Steigerung auf 31,8 Milliarden Euro.
- **Wertschöpfung:** Erhöhung um 26,2 % auf 22,31 Milliarden Euro.

### 2. Bad-Case Szenario:

Im Bad-Case Szenario wird davon ausgegangen, dass die Lohnkosten auf einem hohen Niveau bleiben und Investitionstätigkeiten am heimischen Standort zu Gunsten von Standorten im Ausland sinken. **Der Bad-Case wird im Moment laut den befragten Unternehmen als realistische Prognose angesehen, dies zeigen auch vorläufige Zahlen aus dem Geschäftsjahr 2024, die einen Produktionsrückgang bestätigen.** Eine (teilweise) Verlagerung der Produktion ins Ausland ist bereits im Gang.

Für das Jahr 2030 bedeutet das:

- **Beschäftigung:** Rückgang um 15 % (2,3 % pro Jahr); Verlust von 24.000 Arbeitsplätzen im Vergleich zu 2023; Gefährdung von 36.100 Jobs im Vergleich zum Good-Case Szenario (siehe Abbildung 3).
- **Steuern und Abgaben:** Minimaler Anstieg auf 5,53 Mrd. Euro (+0,6 %); Gefährdung von 1,43 Mrd. Euro im Vergleich zum Good-Case Szenario.
- **Produktionswachstum:** Geringes jährliches Wachstum um weniger als 0,1 %, insgesamt nur 0,4 % bis 2030.
- **Produktionswert:** Stagnation bei rund 24,7 Mrd. Euro.
- **Wertschöpfung:** Erhöhung um 0,4 % auf 17,74 Mrd. Euro; Gefährdungspotenzial von 4,58 Mrd. Euro im Vergleich zum Good-Case Szenario (siehe Abbildung 4).

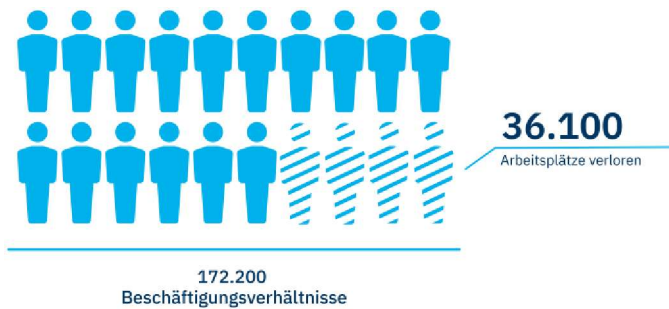


Abbildung 3: Verlorene Arbeitsplätze  
Vergleich Good-Case vs. Bad-Case Szenario.



Abbildung 4: Verlorene Wertschöpfung und nicht eingenommene Steuern.  
Vergleich Good-Case vs. Bad-Case Szenario.

### 3. Worst-Case Szenario:

Das Worst-Case Szenario geht von einem weiteren Substanzverlust aus, wobei sich Rahmenbedingungen wie hohe Energiekosten und globale Wettbewerbsverzerrungen noch mehr verschlechtern. **Es wird angenommen, dass Konkurrenzregionen wie die USA und China verschärfte Maßnahmen (wie Subventionen und Zölle) treffen, um ihre Wettbewerbsposition auszubauen.**

Für das Jahr 2030 bedeutet das:

- **Beschäftigung:** Rückgang um 33,9 % (-6 % pro Jahr); Verlust von 54.300 Arbeitsplätzen im Vergleich zu 2023; Gefährdung von rund 66.400 Jobs im Vergleich zum Good-Case Szenario (siehe Abbildung 5).
- **Steuern und Abgaben:** Rückgang auf 4,32 Mrd. Euro (-21,4 %); Verlust von 1,18 Mrd. Euro im Vergleich zu 2023, Gefährdung von 2,63 Mrd. Euro im Vergleich zum Good-Case Szenario.
- **Produktionsentwicklung:** Rückgang um 21,8 % mit durchschnittlich -3,7 % pro Jahr.
- **Produktionswert:** Rückgang auf 18,89 Mrd. Euro.
- **Wertschöpfung:** Rückgang um 21,5 % auf 13,87 Mrd. Euro. Gefährdung von 8,44 Mrd. Euro im Vergleich zum Good-Case Szenario (siehe Abbildung 6).



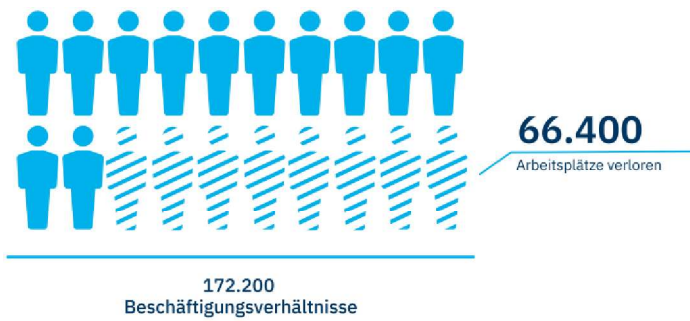


Abbildung 5: Verlorene Arbeitsplätze  
Vergleich Good-Case vs. Worst-Case Szenario.



Abbildung 6: Verlorene Wertschöpfung und nicht eingemommene Steuern.  
Vergleich Good-Case vs. Worst-Case Szenario.

Die Zahlen des Worst-Case Szenarios unterstreichen, dass eine rasche Verbesserung der Standort-Bedingungen dringend notwendig ist. Sollten Investitionen für längere Zeit ausbleiben, werden die Unternehmen früher oder später ins Ausland auswandern und dabei nicht nur die Produktion, **sondern auch wissensintensive Bereiche wie Forschung und Entwicklung verlagern**. Vor allem KMU sehen das Risiko des Worst-Case Szenarios bereits heute als realistisch an. Die Studienautoren betonen: „Die daraus [Anm.: aus dem Worst-Case Szenario] resultierenden negativen Auswirkungen auf die heimische Volkswirtschaft und den heimischen Lebensstandard wären gravierend.“

Anmerkung: Eine Analyse von McKinsey<sup>2</sup> zeigt, dass allein die Halbleiterbranche global um 6 bis 8 % pro Jahr bis 2030 wächst. Eine Stagnation in Österreich wie im Bad-Case Szenario würde langfristig zu einer gravierenden Abwanderung an Schlüsselkompetenzen führen, da die heimische Industrie nicht in der Lage wäre, sich am globalen Wachstum zu beteiligen.

<sup>2</sup> <https://www.mckinsey.de/industries/semiconductors/our-insights/the-semiconductor-decade-a-trillion-dollar-industry>



## Über den FEEI – Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie

Der Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie vertritt in Österreich die Interessen des drittgrößten Industriezweigs mit rund 300 Unternehmen, rund 74.000 Beschäftigten und einem Produktionswert von 24,61 Milliarden Euro (Stand 2023). Gemeinsam mit seinen Netzwerkpartnern – dazu gehören u. a. die Fachhochschule Technikum Wien, UFH, die Plattform Industrie 4.0, Forum Mobilkommunikation (FMK), der Verband Alternativer Telekom-Netzbetreiber (VAT) und der Verband der Bahnindustrie – ist es das oberste Ziel des FEEI, die Position der österreichischen Elektro- und Elektronikindustrie im weltweit geführten Standortwettbewerb zu stärken.

**Obmann:** Wolfgang Hesoun

**Geschäftsführerin:** Mag.<sup>a</sup> Marion Mitsch

### Rückfragen:

DI Dr. Klaus Bernhardt

T +43/1/588 39-32

E [bernhardt@feei.at](mailto:bernhardt@feei.at)